

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 10

Artikel: Und Satan triumphiert!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und Satan triumphiert!

Als ich im Juliheft, S. 131, die Glosse Omikrons las, fiel mir ein Aphorismus der Ebner-Eschenbach ein: «Es gibt ein Buch, das viele, die es auswendig wissen, nicht kennen». Welches Buch sie wohl damit gemeint haben mag? Das zu erraten, erfordert nicht allzugroßen Scharfsinn. Auch ein eifriges Studium, ja sogar ein Auswendiglernen der Bibel schützt oft nicht davor, daß man die bezeichnendsten Stellen übersieht. Freigeistern geht es da manchmal nicht besser als Theologen, die durch ihre berufsmäßigen Scheuklappen gehemmt sind. Wer weiß, wie häufig ich über Stellen hinweggegangen bin, die mir wegen ihres eigenartigen Charakters hätten auffallen müssen.

Aus zahlreichen Beispielen eine kleine Auswahl:

2 Mos. 4, 24—26: Moses kehrt nach einer seiner vergeblichen Vorgesprachen bei Pharao in seine Nachtherberge zurück. «Da trat Jehova ihm entgegen und *suchte ihn zu töten*. Da nahm Zippora einen Stein und beschnitt die Vorhaut ihres Sohnes und berührte seine Scham und sprach: ‚Wahrlich ein Blutbräutigam bist Du mir‘. Da ließ er von ihm ab . . .»

Oder: 2 Sam., 6, 6. 7.: David bringt die den Philistern wieder abgenommene Bundeslade auf einem Ochsenwagen nach Israel zurück. «Als sie zur Tenne Nachods kamen, griff Usa nach der Lade Gottes und hielt sie fest, denn die Rinder wollten sich losreißen. Da entbrannte der Zorn Jehovas über Usa und Gott schlug ihn daselbst um des Vergehens willen, daß er daselbst neben der Lade Gottes starb.» Die makellose, über allem Irdischen stehende Gerechtigkeit Gottes bestraft also den Frevel der bloßen Berührung sogar dann, wenn der Täter die Heilige Lade vor dem Fall zu bewahren strebt.

Vielleicht noch strahlender treten Güte und Gerechtigkeit Jehovas aus 2 Sam. 24, 1. 10., 13—15 hervor. Er *verleitet* David durch einen ausdrücklichen Befehl, eine Volkszählung vorzunehmen. Als David diesem göttlichen Auftrag Folge leistet, rechnet er es ihm als schwere Sünde an. Dem «Uebeltäter» selbst geschieht weiter nichts. Aber: «Jehova ließ Pest kommen über Israel vom Morgen an bis auf die bestimmte Zeit und es starben vom Volke von Dan bis Berseba siebzigtausend Mann». Warum diese Volksmenge für den «Frevel» ihres Königs durch eine verheerende Seuche zu büßen hatte, läßt sich wohl nur durch Verweisung auf den unerforschlichen Ratschluß Got-

tes erklären. Wir haben es hier mit dem Fall einer radikalen Sippenhaftung zu tun, bei der der Schuldige gänzlich freigeht.

Auch Gottes Allwissenheit und Allgegenwart werden von dem Buch, dessen jedes Wort vom Heiligen Geist inspiriert ist, nicht minder überzeugend dargestellt. In 1. Mos. 18. 20—21 heißt es: «Und Jehova sprach: ‚Das Geschrei über Sodom und Gomorra ist fürwahr zu groß; und ihre Verschuldung ist fürwahr gar zu schwer. *Ich will doch hingehen und sehen*, ob sie nach dem Geschrei, das zu mir gekommen, so ganz gehandelt haben *oder nicht*. Ich werde es gewahren?.»

Wenn also Katastrophen auf Menschen und Erde niedergehen, so geschieht es durchaus nicht immer deswegen, weil Gott sich gelegentlich schwächer zeigt als Satan. Er braucht zur Verhängung von Unheil dessen Verführung nicht, sondern trifft dies, — die Bibel zeigt es uns — ganz aus eigenem. Satan könnte es nicht besser wünschen.

Es liegt ein bedeutsames, wenn auch unbewußtes Geständnis darin, daß sich die Gläubigen in ihrem Hauptgebet an Gott mit der Bitte wenden, *er möge sie nicht in Versuchung führen*.

Das Süpplein

Als Magister Johann Hus, der Reformator Böhmens, am 6. Juli 1415 zu Konstanz auf dem Scheiterhaufen stand, blickte er voll Verachtung auf die Richter, die ihn um seiner Ueberzeugung willen zu schmählichem Tode verdammt hatten, und voll Trauer auf die Schaulustigen, die in ihrer Dummheit nicht begriffen, was man dem freien Menschentum heute antat. Er dachte auch des Kaisers, der ihm freies Geleit versprochen, sich aber von den Priestern darüber hatte aufklären lassen, einem Ketzer brauche man sein Manneswort nicht zu halten. Ja, Kläglichkeit und Schändlichkeit der Menschen hatten es dahin gebracht, daß der ehemalige Rektor der Universität Prag nun die Papiermütze mit dem Teufelsbild auf dem Haupte trug. Gesehen sah er den Henkern zu, die unter ihm schon das Feuer entzündeten. Er wußte, welche Qualen seiner warteten, doch fast noch größer schien ihm der Schmerz, nicht mehr wirken zu können auf der wilden, schönen Welt. Aber ihn tröstete der Gedanke, daß er die Wahrheit seiner Lehre besiegte durch den Tod. Ein Flammenzeichen würde dieser Brand sein . . .

Dann trat das historische *fromme Mütterlein* herzu und legte einen Klotz aus seinem bescheidenen Holzvorrat ins Feuer, auf daß eine